

Draußen und drinnen

Anfang Februar 1915 führte mich die Pflicht wieder an die Westfront. Herrlich. Kam ich auf diese Weise doch wieder einmal zur Feldtruppe, wohin mich mein Herz zog. War es verwunderlich?

Zunächst besuchte ich die 5. Armee in Stenay und Montmédy, woselbst Besprechungen mit dem A.D.R. und der Etappeninspektion stattfanden. Ich bewunderte bei letztgenanntem Orte die von unseren Eisenbahnern geschaffene Bahnanlage, die den zerstörten Tunnel umging und eine Glanzleistung war. Ja, großartig waren die Leistungen unserer Eisenbahner sowohl im Betrieb wie im Wiederherstellen der Bahnen. Auch sie haben, wie jede andere Truppengattung, ihr Alles daran gesetzt, den Sieg zu erringen.

Von Montmédy ging es in die Argonnen zur 26. württembergischen Division. Ich besuchte das Regiment, dessen Chef S. M. der König war und das sich gerade in vorderster Linie befand. Gerade zum rechten Augenblick erfolgte mein Eintreffen. Ein Kampf war entbrannt. Tags vorher war von unseren Truppen ein größeres Stück des Kampffeldes genommen worden, das der Gegner wiederzuerobern sich bemühte. Wie begeistert war ich, als ich im schmalen Unterstand des Bataillonsführers das Donnern der Kanonen hörte und das Einschlagen der oft gewaltigen Geschosse sah. Ja, das war Krieg, das war etwas anderes für einen Soldaten, als fernab in Berlin im Staub der Akten zu sitzen. Wohl gab es ja dort auch Kämpfe, sie waren aber anderer Art. Die in den Argonnen zog ich vor. Kann man mir das verübeln?

Von dem in den Argonnen herrschenden „Dreck“ kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man ihn persönlich gesehen und gemessen hat.

Die Unterbringung der Truppe war recht notdürftig, meist in Höhlen, man sah aber überall Bauten im Entstehen, die eine Besserung in Aussicht stellten, wie sie auch tatsächlich eingetreten ist.